



DER EUROPÄISCHE FERNWANDERWEG E8

NEWSLETTER NOVEMBER 2019

Liebe Wanderfreunde!

Meine diesjährige Wandertour durch die Ostkarpaten war anspruchsvoll, anstrengend und aufregend. Von Nächten im Kloster zum nächtlichen Besuch eines Bären, von Blitzen und Bäumen fast erschlagen, ungarisches Bier, Orgelmusik und Geschichtsunterricht, alles dabei! Text und Fotos auf der Webseite sind fertig, lest hier über einige nette Details.

Dear hikers!

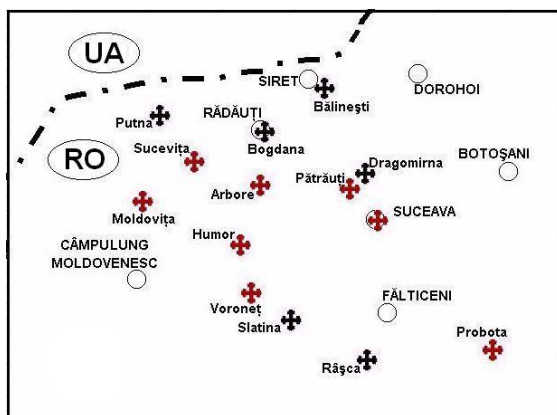
This year's hiking tour through the Eastern Carpathians was demanding, exhausting and exciting. From nights in a monastery to a bear's visit at night, almost killed by lightning and falling trees, Hungarian beer, organ music in a cathedral and history lessons, all included! Text and photos on the website are finished, read here about some nice details.

Rolf Gerstendorf



12 Monasteries

Genau wie die Holzkirchen im Bezirk Maramureş gelten die Moldau-Klöster in der Bukovina als Wahrzeichen der Region. Es gibt kleine und große, alte und neue Klöster an allen Ecken und Enden. Das bedeutendste historische Kloster ist zweifelsohne das in Putna, das sich aber weit abseits der E8-Route im Norden versteckt. Aber zumindest zwei UNESCO-Weltkulturerbe-Klöster liegen am Verlauf des E8 in der Gegend meines diesjährigen Startorts Gura Humorului, die natürlich besucht werden müssen.



Zugegeben, ich bin bekennder Heide, kann mich aber dennoch an kulturhistorisch bedeutsamen Bauten und Einrichtungen erfreuen. Man lernt bei der Besichtigung, dass die Orthodoxen offensichtlich eine besondere Vorliebe für das Märtyrertum pflegen. Die Klosterkirchen, in denen man übrigens nicht fotografieren darf, sind im Inneren nach einer vorgegebenen Anordnung mit Fresken und Malereien versehen, die brave Heilige (mit Schein) zeigen, die von bösen Turbanträgern nach allen Regeln der Folterkunst malträtirt werden. Ich habe mich im Kloster Râșca bei einer Nonne „beschwert“, dass die Malereien ja nicht besonders erfreulich wären, aber mir wurde bedeutet, dass Vierteilen und im Kessel gekocht werden das Höchste der Gottesliebe darstellen würde. Na gut, wer es braucht...

Im Ernst: Wer sich wirklich mit den Klöstern beschäftigen möchte, sollte dafür einen anderen Urlaub planen als eine Wanderung auf dem E8. Und sich vorher über die Klöster, die Maler und die Zeitgeschichte intensiver

informieren als ich das getan hatte. Als in diesem Sinne Agnostiker stand ich mehr oder weniger staunend vor den prächtigen alten Darstellungen, ohne die Feinheiten erkennen zu können.

Ich bin zur Zeit des orthodoxen Pfingstfestes in der Region gewesen. Der (touristische) Auftrieb war enorm und es lohnte sich, an Gottesdiensten und anderen religiösen Veranstaltungen wenn auch nicht teilzunehmen, sie doch zu observieren.

Für den Wanderer ist interessant, dass viele der Klöster nächtlichen Unterschlupf bieten und ganz christlich auch für solch arme Sünder wie mich ein Abendessen spendierten. Dazu gehört es wohl unabdingbar, dass man stets Bekehrungsversuche über sich ergehen lassen muss. Dies uferte bei mir stets zu einer allgemeinen Diskussion über Religion, Politik, Philosophie aus, womit Mönch und Wanderer dann doch gut leben konnten! Vielen Dank an die Mönche und den Prinzipal im Kloster Ortodox Poiana lui Ioan!



12 Monasteries

Just like the wooden churches in the Maramureş district, the Moldavian monasteries in Bukovina are regarded as landmarks of the region. There are small and large, old and new monasteries at every turn. The most important historical monastery is undoubtedly Putna, which hides far away from the E8 route in the north near the Ukrainian border. But there are at least two UNESCO World Heritage monasteries along the E8 in the area of my starting point this year, Humorului, which of course have to be visited.

Admittedly, I am an avowed pagan, but I can still enjoy buildings and facilities of cultural-historical significance. You learn during the visit that the Orthodox obviously have a special predilection for martyrdom. The monastery churches, in which one is not allowed to take pictures, are decorated with frescos and paintings according to a given arrangement, showing good saints (with glorioles) who are maltreated by evil turban wearers according to all the rules of torture. I "complained" to a nun in the monastery Râşca that the paintings were not particularly pleasing, but I was told that hang, draw, quarter and cooked in a cauldron would represent the highest of God's love. All right, who needs it...

Seriously: Those who really want to engage in the monasteries should plan a different holiday than a hike on the E8.



And inform yourself beforehand about the monasteries, the painters and contemporary history more intensively than I had done. As an agnostic (also in this sense), I was more or less amazed by the magnificent old representations, without being able to recognize the subtleties.

I was in the region at the time of the Orthodox Pentecost. The (touristic) impetus was enormous and it was worthwhile to follow (not to attend) church services and other religious events.

It is interesting for the hikers that many of the monasteries offer shelter at night and also an evening meal for such poor sinners as myself. It is probably indispensable that you always has to endure conversion attempts. This always led to a general discussion about religion, politics, philosophy, which monk and hiker could live with! Many thanks to the monks and the principal of the Schitul Ortodox Poiana lui Ioan!



Abenteuer im Ceahlău-Massiv

So sanftmütig sich der Aufstieg zu den höchsten Erhebungen des Ceahlău-Massivs als ein vergnüglicher Halbtages Spaziergang entpuppt, desto abenteuerlicher gestaltet sich der Abstieg des E8 in die Bicaz-Schlucht zum Lacul Roșu. An der bewirtschafteten Cabana Dochia kommen viele Wanderwege zusammen und gehen wieder auseinander. Der E8 wählt (natürlich) die schwierigste, mit einem Totenkopf und einem hellblauen Balken markierte Variante, für die auf dem Wegweiser eine Wanderzeit von 48 Stunden angegeben ist (was sich als reichlich übertrieben erwies).



So machte ich mich mit gehörigem Respekt vor der Aufgabe und einem leichten Grummeln im Magen im Morgengrauen auf den Weg. Der Abstieg vom Felsmassiv zur Passhöhe La Scaune war noch harmlos und nicht anders als der Aufstieg, dann aber wurde der E8 zusehends grasiger und zugewachsener und bald gar nicht mehr als Weg erkennbar.

Ich folgte meist Trittspuren im ständigen Auf und Ab über die „Höhenlinie“, hegte aber den Verdacht, dass diese eher von Bären und anderem Getier als von Menschen benutzt wurde. Doch immer, wenn ich an der Sinnhaftigkeit meines Vorhabens (ver-)zweifelte, wurde ich von einer Blauer-Balken-Markierung wieder aufgemuntert.

Zunächst kam ich ja noch recht bequem voran, bald jedoch präsentierte sich der E8 zugewachsen und von umgestürzten Bäumen blockiert. Ich musste oft hundert und mehr Höhenmeter ab- und teilweise auf allen Vieren

krabbelnd wieder aufsteigen und konnte mich dabei glücklich schätzen, die ursprüngliche Route wiederzufinden. Dann erwischte mich zu allem Überfluss noch ein ausgewachsenes Gewitter mit Blitz und Donner und prächtigem Starkregen.

Der „Höhepunkt“: Auf einer kleinen Lichtung wies ein richtig echter Wegweiser in eine Richtung, die völlig überwachsen war und auch unpassierbar erschien. Nur 75 Meter war die logische Fortführung des Weges entfernt, doch für diese 75 m brauchte ich 45 Minuten, in denen ich mich durch die dichte und sehr nasse Pflanzenwelt kämpfte! Dass dort auch Giftschlangen unterwegs sein könnten, habe ich völlig verdrängt, aber wohl auch so viel Radau gemacht, dass die gesammelte Tierwelt rechtzeitig das Weite suchte.

Die auf der GPS-Karte eingezeichnete große Grasfläche, die Poiana Mare, wollte und wollte nicht näher kommen, doch irgendwann, 12 Stunden nach dem Aufbruch (für gerade einmal 20 km) schimmerten hinter dem Vârful Chicera die bunten Wiesen der Poiana Mare hell durch den Wald.



Als ich die Wiese endlich erreicht hatte, habe ich auf den nächstgelegenen ebenen zwei Quadratmeter sofort mein Zelt aufgebaut. Ich war ziemlich erledigt und wegen der Gewittergüsse auch so spät dran, dass ich zum eigentlichen Tagesziel, den Pasul Blaj, nicht mehr weitergehen wollte. Morgen, morgen, nur nicht heute, hätten alle faulen Leute gesagt, wenn sie nicht sofort in tiefen Schlummer gesunken wären!

Adventure in the Ceahlău massif

As gentle as the ascent to the highest elevations of the Ceahlău massif turns out to be a pleasurable half-day walk, the more adventurous becomes the descent of the E8 into the Bicăz Gorge to Lacul Roșu. At the (managed) Cabana Dochia, many hiking trails come together and separate again. The E8 (of course) chooses the most difficult variant, marked with a skull and crossbones and a light blue bar, for which the signpost indicates a hiking time of 48 hours (which turned out to be a lot of exaggeration).

So I started with due respect for this task and a slight rumbling in my stomach at dawn. The descent from the rock massif to the La Scaune pass was still harmless and no different than the ascent, but then the E8 became more and more grassy and overgrown and soon no longer recognizable as a path. I mostly followed footprints in constant ups and downs over the "contour line", but suspected that it was used more by bears and other animals than by humans. But always, if I doubted the sense of my "project", I was cheered up again by a blue bar marking.



At first I made quite comfortable progress, but soon the E8 was more and more overgrown and blocked by fallen trees. I often had to descend a hundred meters and more and sometimes climb back up crawling on all fours and was lucky to find the original route again. Then, to top it all off, I was caught by a full-grown thunderstorm with lightning and thunder and a splendid heavy rain.

The "highlight": On a small clearing a real signpost pointed in a direction that was completely overgrown and seemed impassable. The logical continuation of the way was only 75 meters away, but for this 75 m I needed 45 minutes in which I fought my way through the dense and very wet flora! I completely suppressed the fact that poisonous snakes could also be on the way there, but I also made so much noise that all the wildlife would take to its heels immediately.



The large grass area marked on the GPS map, the Poiana Mare, didn't want to come closer, but at last, 12 hours after the departure (for just 20 km), the colourful meadows of the Poiana Mare shimmered brightly through the forest behind the Vârful Chicera.

When I finally reached the meadow, I immediately pitched my tent on the next two flat square meters. I was pretty exhausted and so late because of the thunderstorms that I didn't want to go on to the actual destination of the day, the Pasul Blaj. (A German saying) Tomorrow, tomorrow, but not today, all lazy people would have said if they hadn't sunk immediately into a deep slumber!

Männer wie wir ...

trinken Czíki-Bier!*

Ich hatte schon vor einigen Jahren in einer ungarischen Regierungspublikation im Internet von einer kleinen Brauerei im Szeklerland gelesen, die vom Heineken-Konzern, der ganz Osteuropa unter seine Fuchtel zu bekommen trachtet und die Brauerei Ciuc in Szeklerburg erworben hatte, mit Millionenklagen belegt wurde, um ihr den wirtschaftlichen Garaus zu machen. Als „Schuldige“ waren in dieser recht fragwürdigen (weil ungarisch-nationalistischen) Internet-Zeitung natürlich schnell der böse Westen und die noch bössere Europäische Union ausgemacht oder was weiß ich, fragt nach bei Victor Orban.



Da ich aber den Charakter eines Landes oder einer Region beziehungsweise seiner Bewohner immer auch nach kulinarischen Aspekten beurteile (wozu auch und vor allem Bier gehört), hatte ich damals beschlossen, der Angelegenheit auf den Grund zu gehen, sobald ich das Szeklerland erreichen würde.

Dieses Jahr war es dann soweit und dies war, was ich feststellen konnte: Das traditionsreiche Csíki-Sör gibt es glücklicherweise immer noch. Die Brauerei ist jetzt aber nicht mehr autonom, sondern gehört zu einer ungarischen Großbrauerei, die wohl finanzstark genug und mit Rückendeckung der ungarischen Regierung ausgestattet ist, um dem Heineken-Konzern Paroli bieten zu können.

Leider bleiben solche „Fusionen“ üblicherweise nicht ohne negativen Folgen für die Qualität des Produktes. Von einem Craft-Bier kann also

nicht mehr die Rede sein, auch wenn es immer noch viel wohlschmeckender ist als die üble Brühe (ich konnte mich mit Zsigmond István von der [Piposz Birtok](#) auf die zutreffende und nicht übersetzungswürdige Bezeichnung Piş einigen), die als Ciuc-Bier über den Tresen geht.

Deshalb und wohl auch aus Nationalgefühl trinken die ungarischen Menschen im Szeklerland lieber ihr Csíki-Sör, auch wenn sie dafür ein wenig mehr bezahlen müssen. Dazu muss ich persönlich auch nichts mehr anmerken, es sei denn dies: In Kronstadt habe ich in dem ungarischen Restaurant Pilvax eine Variante des Biers namens Csíki Barna getrunken, ein würziges Bockbier mit recht vielen Umdrehungen, ganz wie ich es liebe. Also wenn ihr mal in die Gegend kommt, probiert es...

[*] Übrigens und um der Geschlechtergerechtigkeit Genüge zu tun: Auch Frauen, auch Frauen...

Men like us ...

I had already read a few years ago in a Hungarian government publication on the Internet about a small brewery in the Szeklerland, which the Heineken group, which is trying to get all of Eastern Europe under its thumb and had acquired the Ciuc brewery in Miercurea Ciuc, had filed a million-dollar lawsuit against in order to put an economic end to it. In this rather dubious (because Hungarian nationalist) Internet newspaper, the "guilty party" was, of course, the evil West and the even worse European Union, or what do I know, ask Victor Orban for more.

But since I always rate the character of a country or a region or its inhabitants according to culinary aspects (including beer) too, I decided to get to the bottom of the matter as soon as I reached the Szeklerland.

This year the time has come and this was, what I could find out: The traditional Csíki beer fortunately still exists. However, the brewery is no longer autonomous, but belongs to a large Hungarian brewery, which is probably

financially strong enough and backed by the Hungarian government to be able to stand up to the Heineken group.

Unfortunately, such mergers usually have negative consequences for the quality of the product. So there can be no more talk of a craft beer, even if it is still much tastier than the dishwater (I agree with Zsigmond István from [Piposz Birtok](#) on the correct and untranslatable name Piş), which goes over the counter as Ciuc beer.

Therefore and probably out of national feeling the Hungarian people in Szeklerland prefer to drink their Csíki-Sör, even if they have to pay a little more for it. Personally, I don't have to say anything more about that either, unless that's the case: In Braşov, in the Hungarian restaurant Pilvax, I drank a variant of this beer called Csíki Barna, a spicy bock beer with quite a few "revolutions", just as I love it. So if you come to the area, try it...



[*] By the way, and to do justice to all sexes: Women too, women too...

Ein Bär zu Besuch

Endlich kann ich mich auch zu den Karpatenwanderern zählen, die sich eine

leibhaftige Begegnung mit einem leibhaftigen Bären an den Wanderstock nageln können! Natürlich machte ich mir immer schon Gedanken, wie man sich bei einer Begegnung einem Bären gegenüber verhalten sollte. Tagsüber beim Wandern kann man mit logischem und überlegtem Handeln der Gefahr wohl weitestgehend aus dem Wege gehen, aber wirkliche Sorgen bereiteten mir stets die Übernachtungen im Zelt mitten in der Wildnis, im Wald oder auf einer Poiana, wenn man bar jeglicher Kontrolle den Launen des wilden Geschöpfs ausgesetzt ist.

Da ich keine Lust verspüre, gemäß den üblichen wohlmeinenden Ratschlägen meine wertvollen Lebensmittel in einiger Entfernung in einen Baum zu hängen, hatte ich mir auf Anraten von Karpatenwilli ein kleines Transistorradio besorgt, das im Fall eine Falles als Bärenscheuche fungieren könnte.

Soweit also die Grundvoraussetzungen, als es bei einer Zeltübernachtung am Waldrand hoch über dem Dorf Ciobăniş an der Grenze der Bezirke Harghita und Bacău geschah: In einiger Entfernung, vielleicht 500 m, war auf einem Nebenhügel eine Schäferei zu erkennen. Ich habe schnell mein Zelt inmitten eines Feldes von Walderdbeeren aufgebaut und mich verzogen, um unangenehme Kontakte mit den Herdenschutzhunden zu vermeiden. Und prompt zog auch eine Schafherde kurze Zeit später vorbei, ohne dass die Hunde mir Schwierigkeiten bereiteten (sie haben nur das Zelt verbellt). Mitten in der Nacht jedoch, vielleicht beim allerersten Morgengrauen, erhoben die Hirtenhunde in der Schäferei ein solches und andauerndes Gebell, dass ich erwachte und erkannte, dass da irgendwas Bedrohliches im Busch sein müsse.

Ein Gedanke, eine Tat, das Radio wurde angedreht und was gerade so im Äther war, nämlich orthodoxe religiöse Gesänge erklangen im Zelt und hoffentlich auch draußen. Ich weiß nicht, was schlimmer war, die Gesänge oder die Tatsache, dass ich keinen Ton mehr von außerhalb des Zeltes wahrnehmen konnte. Jedenfalls schlief ich

dann doch unter den Radioklängen ein ... und bin am Morgen lebendig und sogar unverletzt erwacht, sonst könnte ich diese Zeilen ja nicht so leichthin schreiben.



Ach so ja, es war tatsächlich ein Bär (oder mehrere), denn die Spuren der Schafherde vom Abend zuvor waren mit zahlreichen Bärenatzenspuren penetriert. Ich weiß es nicht, ob es der orthodoxe Gott, die Gebete des oben erwähnten Prinzipals oder sogar der Karpatenwilli höchstselbst war, der mir das Leben gerettet oder zumindest große Unannehmlichkeiten erspart hat. Vielleicht hat sich der Bär auch einfach nur mehr für die Walderdbeeren als für meine stinkigen Socken interessiert.

A bear visiting

Finally I can count myself among the Carpathian hikers who can nail an encounter with a real bear to the walking stick! Of course, I always thought about how to behave when encountering a bear. During the day while hiking you can avoid the danger with logical and thoughtful acting probably as far as possible, but really worried me always the overnight stays in the tent in the middle of the wilderness, in the forest or on a Poiana, when I'm exposed without any control to the moods of the wild creature.

As I don't feel like hanging my valuable food in a tree some distance away according to the usual well-meaning advice, I had got myself a small transistor radio on the advice of Carpathian willing people, which could act as a bear scarecrow in case of a case.

So far the basic requirements, when it happened during a tent night at the edge of the forest high above the village Ciobăniș at the border of the districts Harghita and Bacău: At some distance, perhaps 500 m, a sheep farm was visible on a side hill. I quickly pitched my tent in the middle of a field of wild strawberries and moved away to avoid unpleasant contact with the guard dogs. And promptly a flock of sheep passed by a short time later without the dogs causing me any trouble (they just barked at the tent). In the middle of the night, however, perhaps at the very first dawn, the shepherd dogs in the sheep farm raised such a constant bark that I awoke and realized that there must be something threatening in the bush.

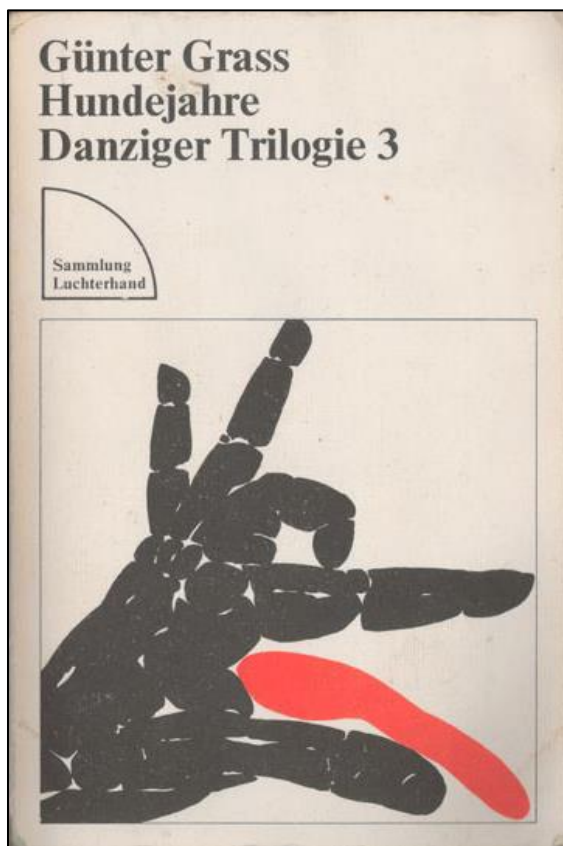
A thought, a deed, the radio was turned on and what was just in the ether, namely orthodox religious chants sounded in the tent and hopefully also outside. I don't know what was worse, the songs or the fact that I couldn't hear any sound from outside the tent. Anyway, I fell asleep under the radio sounds ... and woke up alive in the morning and even unhurt, otherwise I could not write these lines so easily.

Oh so yes, it was actually a bear (or several), because the traces of the flock of sheep from the evening before were penetrated with numerous bear paw traces. I don't know if it was the Orthodox God, the prayers of the above-mentioned principal or even Karpatenwilli himself who saved my life or at least great inconvenience. Maybe the bear was just more interested in the wild strawberries than in my stinky socks?

Schwere Literatur ist schwer!

Ohne Buch gehe ich nicht aus dem Haus, geschweige denn in einen 360 km langen Wanderurlaub. Dabei bin ich stets bemüht, ein optimales Verhältnis von Buchstabenanzahl und Gewicht zu erzielen, und eine gewisse literarische Qualität soll natürlich auch gewährleistet sein. Diese Anforderungen unter einen Hut zu kriegen ist gar nicht so einfach, wie du vielleicht meinst.

Früher, als alles besser war, gab es Bücher, deren Papier so dünn war wie das der Prawda und das sich notfalls sogar zum Zigarettendrehen verwenden ließ. Da konnte man eine Schwarte von 1000 Seiten locker in der kleinsten Rucksacktasche mitführen und musste sich kaum Sorgen machen, dass die Lektüre vor der Zeit ausgelesen war. Doch leider habe ich schon längst alle verfügbaren Dünndrucke durchgelesen (oder aufgeraucht) und neue werden nicht mehr aufgelegt.



Die zweitbeste Literatur ist in Taschenbücher aus den 1970er Jahren verpackt. Damals waren „Marge“ und „Weißraum“ Fremdwörter und

auf Sehbehinderte nahmen die höchstens sechs Punkt kleinen Lettern ohnehin keine Rücksicht.

Ein solches Taschenbuch, zudem nicht flüssig zu lesen, habe ich dieses Jahr mitgenommen: 473 eng bedruckte Seiten zu einem Gesamtgewicht von 372 g. Wie groß war mein Schrecken, als ich schon nach 100 km das letzte Blatt des Werkes umblättern musste. Ohne Aussicht auf neuen Lesestoff!

Kurz hochgerechnet hätte ich also mehr als 1,5 kg schwere schwere Literatur mitnehmen müssen. Dies wäre nicht im Sinne einer rucksäcklichen Gewichtsreduktion. Ich habe mir deshalb jetzt ein elektronisches Buch zugelegt, in dem ich so viele Bücher speichern kann wie ich möchte. Immerhin wiegt ein solches Gerät nur 150 g, ist wasserdicht und kommt angeblich mit einer Batterieladung mehrere Wochen aus. Nur: Ein elektronisches Gerät riecht nicht nach Papier und raschelt auch nicht beim Umblättern. Und man braucht es nicht wegzulegen, wenn es im Zelt zu dunkel zum Lesen wird. Wie wird sich das Gerät in der Praxis bewähren? Werde ich die Nächte lesend und nicht mehr schlafend verbringen? Ich werde über meine Leseerfahrungen berichten...

Serious literature is heavy!

I don't leave my house without a book, certainly not on a 360 km long hiking holiday. I always try to achieve an optimal ratio of number of letters and weight, and of course a little of literary quality should also be guaranteed. It is not as easy as you might think to reconcile these requirements.

In the past, when everything was better, there were books whose paper was as thin as that of the Prawda and which could even be used to roll cigarettes if necessary. You could carry a doorstopper of 1000 pages loosely in your smallest rucksack bag and hardly had to worry that the book had been read before time. But unfortunately I have already read (or smoked) all available thinweight prints and new ones are no longer published.

The second best literature is packed in paperbacks from the 1970s. At that time, "marge" and "white space" were foreign concepts and the at most six-point small letters took no respect for visually impaired persons anyway.



This year I took along such a paperback (which was also not easy to read): 473 narrowly printed pages to a total weight of 372 g. How great was my horror when I had to turn over the last page of the book after only 100 km.

To gross up, I would have had to take more than 1.5 kg of literature with me! This is not in the sense of a backpack weight reduction. That's why I have now bought an electronic book in which I can store as many books as I want for the same weight. After all, such a device weighs only 150 g, is waterproof and supposedly one battery charge is enough for weeks. But an electronic device doesn't smell like paper and doesn't rustle when you turn the pages. And you don't have to put it away if it gets too dark to read in the tent. Maybe I will spend the nights just reading and not sleeping? How will the device prove itself in practice? I will report on my reading experiences in next holiday. Stay tuned...

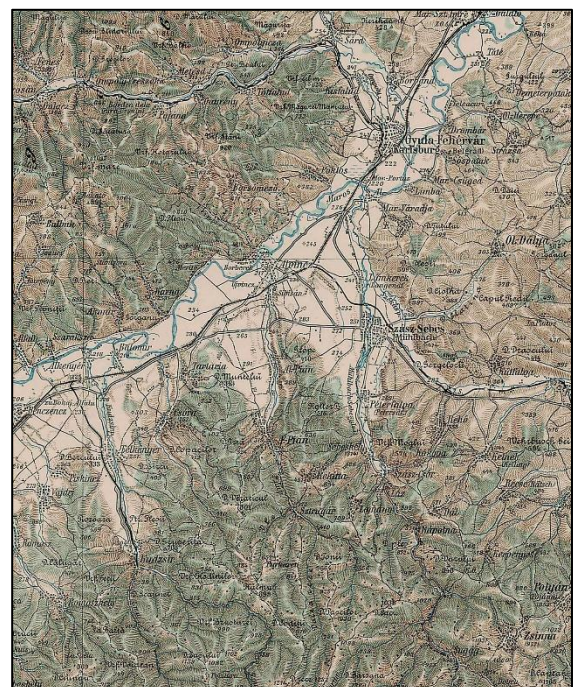
Historische und aktuelle Karten

Noch vor wenigen Jahren konnte man gut aufgelöste historische Karten aus vielerlei Internetquellen herunterladen. Leider hat eine

kommerzielle Internet-Firma die meisten Kartenquellen bestochen (man kann es nicht anders nennen, denn das Kartenmaterial ist "gemeinfrei" und daher nicht geschützt), so dass viele der kostenlosen Downloadmöglichkeiten aus dem Netz verschwunden sind. Das gleiche Kartenmaterial muss man jetzt kaufen!

So gibt es nur noch wenige Quellen für kostenlose Karten im Netz. Freie historische Karten (1:200k) von 1910, allerdings mit ungarischen Ortsbezeichnungen, findet man bei [Lazarus](#). Die für Rumänien relevanten Ausschnitte habe ich in einem Paket vereint, das allerdings für einen Download zu groß ist. Ich verschicke es aber gerne [auf Anfrage](#) über eine Cloud.

Wer sich für Geschichte und Politik Rumäniens interessiert, kommt um Karten nicht herum, wie man sie aus den Geschichtsunterricht in der Schule kennt. Diese Karten sind frei im Internet zugänglich, ich habe nur einige zusammengepackt, die mir besonders wichtig erscheinen.



Außerdem befindet sich auf meinem Rechner eine Sammlung Sowjetischer Generalstabskarten (1:50k und 1:100k) aus den 1970/80er Jahren mit Georeferenzierung (man

kann im Prinzip sein Navi damit füttern!). Auch diese Karten können [angefordert](#) werden.

In meinem Kartenarchiv gibt es noch tonnenweise unsortiertes, [verschiedenartiges Kartenmaterial](#), das ich hier und da (da ist beim Motorradclub [Ténéré](#), bei [Karpatenwilli](#) und so weiter) gesammelt habe. Und schließlich habe ich ein Paket hochaufgelöster [aktueller Wanderkarten](#) von Salvamont (bestehend aus Harghita, Hagymás und Ciuc-Becken), das ich nach Möglichkeit in Zukunft erweitern möchte. Denn schließlich ist es viel billiger und schneller, eine solche Karte in einem (besseren) Kopierladen auszudrucken als mühselig eine (in Ungarn?) zu bestellen.

PS. Die Links funktionieren nur, wenn ihr einen E-Mail-Client auf eurem Rechner habt. Sollte dies nicht der Fall sein, schickt mir einfach eine Webmail an r.gerstendorf@eldp8.de.

Historical and current maps

Just a few years ago, you could download historical maps in high resolution from many Internet sources. Unfortunately a commercial internet company bribed most of the map source owners (you can't call it any other way, because this map material is "public domain" and therefore not protected), so many of the free downloads have disappeared from the net. You have to *buy* the same gratis maps now!

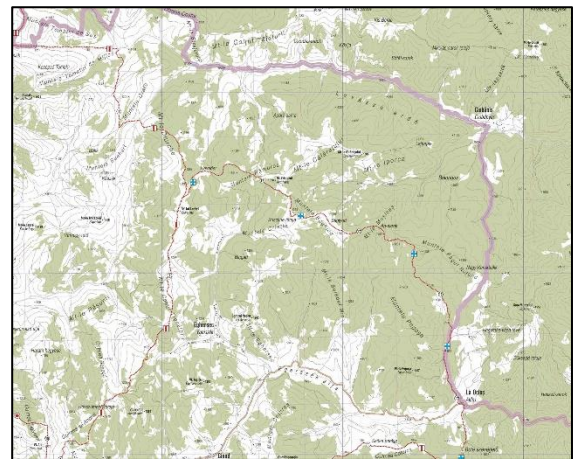


So there are only a few sources for free maps on the net. Free historical maps (1:200k) from 1910, but with Hungarian place names, can be found at [Lazarus](#). I have combined the relevant excerpts for Romania in one package, which is

however too large for a download. But I will send it [on request](#) via a cloud.

If you are interested in the [history and politics of Romania](#), you will need maps like you know them from history lessons at school. These cards are freely available on the Internet, I have only put together a few that seem particularly important to me.

Furthermore there is a collection of [Soviet general staff maps](#) (1:50k and 1:100k) from the 1970/80s with georeferencing on my computer (in principle you can feed your navigation device with it!). Also these maps can be requested.



In my map archive there are still tons of [unsorted, different map material](#), which I collected here and there (there means: from the motorcycle club [Ténéré](#), from [Karpatenwilli](#) and so on).

And finally I have a package of [high resolution hiking maps](#) of Salvamont (consisting of Harghita, Hagymás and Ciuc basin), which I would like to extend in the future. After all, it is much cheaper and faster to print such a card in a (good) copy shop than to order one (from Hungary?).

PS. The links only work if you have a real email client on your computer. If not, just send me a webmail to: r.gerstendorf@eldp8.de.

Kurzmitteilungen

Adventskalender

Wie jedes Jahr geben Gudrun und Hans-Ulrich einen elektronischen [Rumänien-Adventskalender](#) heraus. Hinter den 24 Türrchen verbergen sich kleine Geschichten unterschiedlicher Rumänienfreunde zu unterschiedlichen Themen. Auch ich habe diesmal eine beigesteuert über die Legende von der Panaghia, die hier im Foto zu sehen ist.

Also öffnet ab 1. Dezember fleißig Tor und Türrchen!



Sag' mal ő!

Die ganze Computerei und auch das Internet wurden einst von US-Amerikanern erfunden, die wenig Erbarmen mit uns armen Europäern und gar Völkern hatten, die nichtlateinische Schriftzeichen gebrauchen. Auch wenn es heute regionale Zeichensätze gibt, die man auf HTML-Webseiten (und allen anderen dazugehörenden Scripten) (und den diversen Editoren) angeben kann, ist damit noch lange nicht garantiert, dass ein Zeichen auf allen Monitoren dieser Welt gleich und richtig dargestellt wird. Es sei denn,

man nutzt die von der [Unicode-Tabelle](#) inspirierten HTML-Codes!

Ich versuche, all diese Sonder- und diakritischen Zeichen, Häkchen und Akzente in Ortsangaben und Eigennamen nicht nur in der Textverarbeitung zu setzen und sie in die diversen Scripte meiner Webseite zu übernehmen (oder sie gar ganz wegzulassen), sondern sie in die entsprechenden HTML-Codes umzuwandeln. Besonders leserlich ist das nicht: Der ungarische Buchstabe ő mit Doppelakzent wie in Hegy Szellő beispielsweise wird im HTML-Text durch die Zeichenfolge ő repräsentiert!

In a Nutshell

Advent calendar

As every year, Gudrun and Hans-Ulrich are publishing an electronic [Romania Advent Calendar](#). Behind the 24 little gates hide little stories of different Romania friends to very different topics. This time I also contributed one gate about the legend of the Panaghia, which can be seen here in the photo.

So open the "floodgates" from December 1st!

Say ő!

All the computing and the Internet were once invented by Americans who had little compassion for us poor Europeans and even peoples who used non-Latin characters. Even though there are regional character sets today that can be specified on HTML web pages (and all other associated scripts) (and in the various editors), there is still no guarantee that a character will be displayed equally and correctly on all monitors in the world. Unless you use the HTML codes inspired by the [Unicode table](#)!

I try to set all these special and diacritical characters, checkmarks and accents in place names and proper names not only in the word processor and to take them over into the various scripts of my web page (or to omit them completely), but to convert them into the appropriate HTML codes. The Hungarian letter ő with double accent like in Hegy Szellő for example is represented in the HTML text by the string ő!